



Veranstaltungen in der „mb“ während der Buchmesse

Am 13. März um 20 Uhr lädt der Mitteldeutsche Verlag Halle/Leipzig ein. In der Veranstaltungstonsche findet ein „Jazz und Lyrik“-Abend statt.

Eine „Lyriklesung mit Angela Kraus, Thomas Böhm und Andreas Albrecht“ steht am 14. März, ebenfalls um 20 Uhr, in der Veranstaltungstonsche (VT) auf dem Programm. Organisiert ist das Ganze vom Aufbau Verlag Berlin und Weimar.

Im Café „Barbakane“ liest am 15. März um 20 Uhr Winfried Völlger aus seinen Werken – ein Abend des Hinstorff Verlages.

Am 16. März ist der Schweizer Autor Adolf Muschg in der „mb“ zu Gast. Diese Veranstaltung des Verlages Volk und Welt, die in der Veranstaltungstonsche stattfindet, beginnt 20 Uhr.

Am 17. März liest der Henschel Verlag ein. Ab 20 Uhr wird Peter Schreier zu erleben sein.

Achtung! Karten für diese Verlagsveranstaltungen sind über die jeweiligen Stände auf der Buchmesse erhältlich.

Aufführungen am Poetischen Theater

21. und 22. März, jeweils 19.30 Uhr: „Der Kuß der Spinnentrau“ von Manuel Puig. 26., 27. und 29. März, jeweils 19.30 Uhr: „Baal“ von Bertolt Brecht.

Der Leibniz-Klub lädt ein

Um „Vergessene deutsche Kinderbuchillustratoren des 20. Jahrhunderts – Thalheim“ geht es in einer Veranstaltung der Pirckheimer-Gesellschaft am 22. März um 19.30 Uhr in der Deutschen Bücherei. Referent wird Wolfgang Neubert sein.

„Filmkunst im Umbruch – die sowjetische Kinematographie heute“ ist Thema eines Klubgesprächs mit Hans-Dieter Tok von der Leipziger Volkszeitung, das am 23. März um 19.30 Uhr im Raum 3 des Klubs der Intelligenz stattfindet.

Die Puppenspielkunst wird in drei Veranstaltungen Ende März ganz groß geschrieben. Für unsere Kleinen spielt das Puppentheater der Stadt Naumburg am 29. März um 16 Uhr im Raum 3 das Stück „Der Teufel mit den 3 goldenen Haaren“. Erbeten werden telefonische Vorbestellungen unter der Nummer 20 05 12.

„Die Geschichte von Dr. Faust“ – ein Puppenspiel des Puppentheaters Naumburg – steht ebenfalls am 29. März, jedoch um 19.30 Uhr im Saal auf dem Programm.

Am 31. März um 19.30 Uhr im Raum 3 spricht Ulrich Krähner vom Freundeskreis Puppentheater zur Entwicklung der Puppenspielkunst – „Animation – Illusion – Faszination“.

„Ein Abend zu Samuel Beckett“

Am 11. und 12. April, jeweils 19 Uhr, wird der Pegasus-Club der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft mit seinem „Abend zu Samuel Beckett“ im Ernst-Beyer-Haus zu Gast sein. Zu sehen ist dann das Bekkott-Stück „Das letzte Band“; die Rolle des Krapp spielt Klaus Pönitz vom Leipziger Schauspielhaus. Regie führte der Student Frank Beckert. Anschließend steht ein Gespräch mit den Zuschauern auf dem Programm.

Auf ins Museum

Am 15. März, um 20 Uhr heißt es im Museum der bildenden Künste: „Wolfgang Mattheuer – Premiere einer Biographie“. Der Künstler ist im Gespräch mit Heinz Schönemann zu erleben.

In der Reihe „Poesie und sonst noch was in der Galerie“ sind am 16. März, ebenfalls um 20 Uhr, spöttisch-frivole Lieder von Frank Wedekind zu hören. „Das Fleisch hat seinen eigenen Geist“ – mit Renate Hundertmark, Hans-Peter Körner, Klaus Schleiff, Matthias Wunde sowie den Musikern Klaus Vogel und Ulrich Schwarz von den Städtischen Bühnen Erfurt.

Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande geben.“ – Mit diesem Goethe-Zitat forderte Prof. Walfried Hartinger am vorletzten Februartag die Gäste des Zyklus Schriftstellerlesungen im Hörsaal auf, sich in gedankliche Gefilde des Lyrikers Ralph Grüneberger zu begeben. Der Literaturwissenschaftler stellte einangs den 1951 geborenen Dichter vor, schilderte ihn als „mitteleuropäischen Blick“ – also „von unten“ – Lebensproblematik wahrnehmenden, dessen Authentizität durch enge Verknüpfung mit dem eigenen Lebenslauf verankert sei. Da seine Texte Grundlage für Kommunikation mit bestimmbar Adressaten darstellen, würde aus ihnen stoffliches Interesse am Alltag und Sinn für Soziales sprechen. Ob nun das Goethe-Wort auch ihn begleitenden Partnern, denen Wege und Stationen seines Lebens neben Träumen und Überlegungen vorgestellt werden. Mit fäblichen und dennoch anregenden Texten wird der Blick auf Straßen, Häuser und Menschen von gestern und heute gelenkt, wird ein fiktives Gespräch mit Bertolt Brecht – unter Dichterkollegen sozusagen – geführt, werden Unzulänglichkeiten und Verhaltensweisen bloßgestellt – Erkenntnisgewinn durch Kunst, die Umwelt-(Problematik) und Mit-einander (oder Nebenbei) in einem anderen, neuen Licht erscheinen läßt.

Den Nerv getroffen...

Ralph Grüneberger im Schriftsteller-Zyklus zu Gast

bei Grüneberger zuträfe, ob der Dichter neben uns verstanden wird, durch den Gang in seine Lande, sprich Kenntnisnahme seiner Texte, solle ein jeder selbst entscheiden. Einem Teil der Gäste im Hörsaal dürften schon einige dieser Texte bekannt gewesen sein – 1984 erschien ein Foesiealbum und 1985 der erste Gedichtband, „Frühstück im Steben“, mit Arbeiten Grünebergers. Hier aber ließ es vor allem, sich – ob also schon eingestimmt oder völlig unbefangen, sei dahinstellt – ganz neuen Dichtungen zu öffnen.

Deren Schöpfer öffnete dafür bereits ein Manuskript, das seinem zweiten Band, der ebenfalls im Mitteldeutschen Verlag Halle-Leipzig unter dem Titel „Stadt, Name, Land“ erscheinen wird, zuzurechnen liegt. Zehn Texte waren es daraus, die insgesamt den Reichtum recht gut reflektieren konnten.

Grüneberger las uns von Beispielen der drei Begriffe – Stadt: Leipzig, genauer: oft wird Plagwitz, seine Erinnerungswelt früherster Jugend, lyrisch abgeklopft (er nennt die subjektiver Schwere nachempfundenen Verse „Heimatsgedichte“); – Name: wechselnd in „Erinnern und geistigem In-Bezug-Setzen von Mick Jagger bis Lenin („Porträts“); – und das Land, das unser aller Alltag prägt, gerortet wird durch uns. Nicht nur Befindlichkeiten des Verfassers sind es, mehr als bloße Selbstbeobachtung des Subjektes, was seinen Schreibtypus ausmacht. Ralph Grüneberger bewirkt sich als genauer Beobachter, der Wesentliches erfährt, ohne Besonderheiten zu übersehen, der sich bestrebt zeigt, zu Ende zu denken, was er schaut, und dem die Gabe lyrischer Umsetzung eigen ist. So macht er seine Leser/Hörer zu

Daß Grüneberger damit den Nerv eines breiten Publikums zu treffen vermag und somit sich verständlich macht, bekundeten zum Schluß der Lesung dann doch einige der Gäste; freilich erst nach Hartingers in Gegenrichtung gestellter Frage, wie das Gelesene denn angekommen ist – da von allein noch immer kein Gespräch aufkam. Nun aber wurde gewürdigt, daß sachliches Verständnis und Gefühl spürbar wären, kamen Fragen nach Motivation und Absicht des Autors. Worauf schlicht der Wunsch nach eigener Realisierung als Antwort folgte, was gewiß nicht das geringste Ziel sein dürfte, anstrengend allemal.

Der Autor selbst tat es übrigens umgekehrt, arbeitete zunächst als Präker und in anderen Berufen, ehe er vor einigen Jahren am Literaturinstitut „Johannes H. Becher“ schriftstellerisches Rüstzeug vervollständigte und inzwischen freischaffend tätig ist. Von diesen biographischen Stationen ist in seiner Lyrik die Rede, sie sind Dichters Land in doppeltem Sinne: als Schreibanlaß und Textinhalt.



Der Lyriker Ralph Grüneberger (links) stellte neue Arbeiten vor. Foto: MÜLLER

Angebot zur Diskussion - Aufforderung zum Handeln

Zwischen Auerbachs Keller und Grünau. Kulturerbe in der sozialistischen Großstadt. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Dieter Lehmann, Dietz Verlag, Berlin 1987, 111 Seiten, 24 Abbildungen, 3,80 Mark.

Dieser Broschüre kann man nur zahlreiche Leser wünschen. 1982 beschloß die Leipziger Stadtverordnetenversammlung eine Konzeption zur Aneignung und Verbreitung des kulturellen Erbes „Erbe – Tradition – Verpflichtung“.

Das Anliegen des Autorenkollektivs der Broschüre „Zwischen Auerbachs Keller und Grünau“ besteht nach eigenen Worten in folgendem: „Die Phase intensiver Selbstbesinnung zeigte den Verantwortlichen, daß sie mit dem Erreichten nicht zufrieden sein können; das Maß des im Alltag Gelebten war zu gering angesichts der Dimensionen des kulturellen Erbes dieser Stadt um der deutlich zunehmenden Sensibilisierung ihrer Bürger gegenüber vielen Fragen des Erbes und der Tradition. Über dem Prozeß, der zur „Erbe-Konzeption“ führte, über ihren Inhalt, vor allem aber über Erfahrungen bei der Verwirklichung möchten wir berichten“ (S. 7). Diesem Anspruch wird die kleine Schrift voll gerecht. Längere Zitate aus dem beschlossenen Dokumenten vermitteln die notwendigen Informationen.

Die Erfahrungen sind vor allem für die städtischen Leitungen, die der Partei und der gesellschaftlichen Organisationen von großem Wert. Gleichzeitig ist jeder aufgefordert, mit Kopf und Hand an der Verwirklichung des Beschlusses mitzuarbeiten.

Nach der Darstellung der Gesamtkonzeption werden fünf Themen näher behandelt: die revolutionären Traditionen, die Geschichte der Produktivkräfte am Beispiel der Leipziger Polygraphie, Städtebau und Architektur, künstlerisches Erbe sowie Fest- und Feiernkultur.

Eine gemeinsame Eigenschaft aller Abschnitte ist ein realistisches Herangehen, die Unterscheidung zwischen dem, was wünschenswert,

Mit Überlegung und Temperament

Johannes-Passion von Bach im 5. Universitätskonzert

Im 5. Universitätskonzert kam am 25. Februar in der Nikolaikirche Johann Sebastian Bachs Johannes-Passion zur Aufführung.

Nach Aufführungen der Matthäus-Passion in den beiden letzten Jahren widmete sich der Leipziger Universitätschor nun wieder, gleich zu Beginn der Passionsaufführungen überhaupt, jener auf dem Johannes-Evangelium beruhenden. Damit stellte sich Wolfgang Unger mit seinem Chor binnen kurzer Zeit der großen Aufgabe anspruchsvoller Bach-Interpretation zum zweiten Mal. Das Neue Bachische Collegium musicum sowie bewährte Gesangsolisten – insbesondere für den überwiegenden Teil der vokalen Soli – standen dabei als verlässliche Partner zur Seite. Ausgeprägteres Zusammenschließen und Einvernehmen schien sich da inzwischen durchaus niederschlagen. Unger legte eine klare Konzeption zugrunde, die er mit Überlegung und Temperament umzusetzen trachtete. Das bot eine Basis, die zu ernsthafter Auseinandersetzung mit dem eindrucksvoll Erlebten direkt aufforderte, wie auch für Kommendes fruchtbar sein dürfte.

Bewegendes wie dramatisches Packendes umschloß mit zahlreichen Nuancierungen diese Aufführung. Die bedachtame Differenzierung im chorischen Bereich, aber auch schlüssige Entwicklung verschiedener Abschnitte innerhalb größerer Komplexe hatte daran Anteil. Choräle wie Chöre erfuhren deutliche, auf emotionaler, struktureller wie gehaltlicher Substanz resultierende Charakterisierung. Da wurde manches besonders eindringlich erlebbar, so wenn etwa erzählende und „kommentierende“ Choralzeichen oder/und -strophen merklich voneinander abgehoben wurden (beispielsweise „Ach großer König“, „Er nahm alles wohl in acht“).

Ansatzpunkte zu Überdenkenswertem und Ausbeachtenswertem gab es allerdings auch. Insgesamt beeindruckte, wie die Chöre durch Schlichtheit und Bestimmtheit der Aussage, die Chöre gerade durch handlungsbestimmte Durchschlagskraft und Prägnanz gekennzeichnet wurden. Daß da in Klanglichen nicht immer Optimales möglich war (auffallend z. B. Hauchigkeit), mochte wohl nicht so sehr ins Gewicht fallen.

Im Solistenensemble bildeten hinsichtlich stimmlicher Ausgeglichenheit, interpretatorischer Durchdringung Sopran und Alt (Petra-Ines Strate, Violetta Madjarowa) diesmal allerdings das schwächere Glied. Differenzierte, ansprechende Gestaltung, jeweils ihren spezifischen künstlerischen Profil entsprechend, unterstrichen Albrecht Lepetit (Evangelist/Tenor-Arien), Hermann Christian Polster (Jesus) und Gotthold Schwarz (Pilatus/Baß-Arien).

ALLMUTH BEHRENDT

Konzert im Museum

Studenten und Lehrkräfte des Fachbereiches Musikwissenschaft bringen am 31. März um 20 Uhr im Musikinstrumentenmuseum die Johannes-Passion von Heinrich Schütz. Dazu sind alle herzlich eingeladen.



zu notwendig wäre, und dem, was hauptsächlich möglich ist. So wird der Leser ständig angeregt, selbst nachzudenken. Ausdrücklich heißt es: „Die Konzeption ist kein abgeschlossenes Dokument, sondern soll zugleich zur Ergänzung, zu neuen Forschungen und zur weiteren Standortbestimmung anregen.“ (S. 17)

Anregen sollte sie auch, an der Universität eine Bilanz zu ziehen. Eine Bilanz, insoweit die Universität ihre eigene Erbe-Konzeption bisher umgesetzt hat und welchen Anteil – auf den in der Broschüre vielfach hingewiesen wird – sie an der Realisierung der Erbe-Konzeption der Stadt bisher hatte.

G. S.

Bulgarischer Autor vorgestellt



In der Reihe „Bücher im Gespräch“ der Kreisorganisation KMU des Kulturbundes war Ende Februar der bekannte bulgarische Literaturwissenschaftler Prof. Tontcho Sbeleschew (Foto links) zu Gast. Diese Veranstaltung wurde gemeinsam mit dem kürzlich gegründeten Klub der Bulgaristen durchgeführt. Eingeladen hatte man auch Vertreter des Bulgarischen Kultur- und Informationszentrums in Berlin sowie des Zentrums für Bulgaristik an der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften.

Anlaß war das Erscheinen Sbeleschews (bisher einzigen) Romans „Erlebnisse und Reflexionen eines Pygmalions“ in deutscher Übersetzung von E. Hartmann, der übrigens auch an dieser Veranstaltung teilnahm, als Band 79 der Gustav-Klepenheuer-Bücherei.

Doz. Dr. Endler von der Sektion Germanistik/Literaturwissenschaft stellte das Schaffen des Bulgaren und seinen Roman vor. Er zeigte sich an diesem Abend gleichzeitig als ein brillanter Gesprächsleiter und Dolmetscher.

In einer fast zweistündigen Aussprache gab der bulgarische Autor – gewürzt mit dem eigenen Humor – einen Einblick in seine zum Teil sehr occulierenden, auch Widerspruch provozierenden, Auffassungen von Literatur, dem literarischen Schaffen und seinen Romanen. Die zahlreich erschienenen Freunde Bulgariens und bulgarischer Freunde wurden auf diese Weise einen sowohl interessanten als auch veranlassenden Abend, dem, wie Prof. Dr. Walter (Foto rechts), Leiter des Bulgaristenklubs, ankündigte, weitere Veranstaltungen mit bulgarischen Autoren folgen werden.

Foto: B. SERBENTZ

Lichtdruck-Ausstellung

Bis Ende Februar waren in der Galerie der Hochschule für Grafik und Buchkunst ausgewählte Lichtdrucke zu sehen.

Dieses sehr selten gewordene Reproduktionsverfahren Lichtdruck wandte man 1865 erstmals an. Es ist ein Stück kulturelles Erbes in der drucktechnischen Entwicklung. Bis heute stellt es die dem originalen Kunstwerk am nächsten kommende Wiedergabemöglichkeit dar. Nach einer Studie des Instituts für grafische Technik Leipzig von 1987 gab es im vergangenen Jahr auf der ganzen Welt noch etwa ein Dutzend nach diesem Verfahren arbeitende Betriebe. Zwei davon befinden sich in unserem Land – Abteilungen der Graphischen Großbetriebe „Offizin Andersen Nexö“ Leipzig und „Völkerfreundschaft“ Dresden.

In der von Prof. Rolf Kubrt und dem Studenten Peter Barczewski konzipierten, durch Leihgaben der Deutschen Bücherei, der Akademie der Künste sowie privater Sammler ermöglichten, Exsition konnte man beispielsweise Faksimiles aus den 20er Jahren von Blättern aus Dürers

„Grüner Passion“, Gedichte, Handzeichnungen und Arbeiten von Käthe Kollwitz bewundern. Die nächste Ausstellung in der Galerie der Hochschule wird am 15. März eröffnet und wird Werte von Joseph Berns

Foto: B. SERBENTZ

„Schenkungen an das Museum der bildenden Künste 1945-1987“

Die Entwicklung des Museums der bildenden Künste ist engstens mit dem Engagement privater Sammler in Leipzig verbunden, die mit hochherzigen Schenkungen den Charakter der Sammlung wesentlich mitbestimmten. Die vorangegangene Ausstellung zum 150jährigen Bestehen des Museums konnte auf eine diesbezüglich reiche Tradition verweisen. Im Nachweis, daß sie auch nach 1945 ihre Fortsetzung fand, besteht das Anliegen der gegenwärtigen Ausstellung.

Zwischen 1945 und 1987 gingen dem Museum der bildenden Künste über 100 Schenkungen, Zeichnungen und Vermächtnisse die 212 Gemälde, über 500 Plastiken und mehr als 400 Zeichnungen umfaßten. Einige dieser Werke gehören heute zu Hauptwerken der einzelnen Sammlungsbereiche und machen die 150jährige Geschichte des Museums und Plastiken bereits ihren festen Platz in der ständigen Galerie geltend.

Geöffnet ist die Sonderausstellung noch bis zum 10. April. Öffentliche Führungen am 16. März, 16.30 Uhr, am 20. März, 10.30 Uhr, am 24. März, 16.30 Uhr und am 3. April, 10.30 Uhr statt.

Veranstaltung der IG Antike Kultur

Zu einer attraktiven Veranstaltung im Rahmen ihrer wissenschaftsgeschichtlichen Reihe hatte die Interessengemeinschaft Antike Kultur der Kreisorganisation des Kulturbundes im Februar eingeladen.

„Die Vor- und Frühgeschichte an der Leipziger Universität 1934 bis 1945“ – so das Thema des Forums mit Prof. Dr. Edith Hoffmann von der Sektion Geschichte. Es fand viele, vor allem jugendliche, Interessenten, „trotz Faschingsdienstag“, wie die Referentin erfreut feststellte. Sie zeichnete ein umfassendes, detailliertes Bild vom differenzierten Auftreten der Leipziger Vor- und Frühgeschichtler während der Jahre des Hitlerfaschismus. Prof. Dr. Hoffmann vermochte anzudeuten, wie die im Anschluß an den Vortrag diskutierten Fragen und Probleme bewiesen. K. E.

Foto: MÜLLER

